

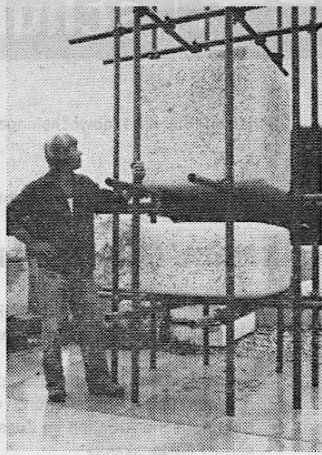
# Der Künstler der Woche

Paul Agustoni – Bildhauer

ahz. «Zueinander – Füreinander – Miteinander» oder «Sich-Einfügen», «Teil eines Ganzen» oder «Aufbauen», schon diese wenigen Namen einiger Plastiken des 1934 geborenen Möhliner Bildhauers Paul Agustoni beinhalten einen wesentlichen Aspekt seines Schaffens.

**Es ist auf den Menschen bezogen, symbolisiert Positives und ruft diese Werte dadurch in Erinnerung; es will aufbauen und nicht herunterreißen.**

Wohl gerade darum sind harte, eckige Formen selten, steht die Kugel in der Vielfalt ihrer Formenmöglichkeit im Zentrum der in den letzten Jahren geschaffenen Werke; darum ist keine der neueren Plastiken aus einem einzigen



Paul Agustoni bei der Arbeit an einem Werk

neueren Plastiken aus einem einzigen Stück Stein gehauen, sondern setzt sich jede stets aus einer Vielzahl von identischen oder zueinander in Bezug stehenden Elementen zusammen.

**Endgültig ist nicht die einfache Elementform, sei es eine Halbkugel, eine Kugel, ein Segment usw., sondern die Komposition, das Zusammenwirken und Zusammenleben innerhalb der Gruppe, Freistehend oder zusammengefügt, bleibt die Urform aber in sich selbst existent, vielleicht als Symbol für die Eigenständigkeit des Individuums innerhalb einer festgefühten Gesellschaft.**

Diese Gedanken wirken im Bewusstsein von Paul Agustoni und bestimmen sein Schaffen empfindungsmässig, doch wollen sie niemals theoretischer Leitfaden sein. Wengleich der Wunsch, einmal als freischaffender Künstler tätig zu sein, ihn bereits 1951 dazu bewog, eine im elterlichen Geschäft begonnene Radiomonteur-Lehre zugunsten einer Bildhauer-Ausbildung in einer Basler Steinmetz-Werkstätte aufzugeben, so ist doch das solide Handwerk – das mit den Händen in langer, mühsamer Arbeit geschaffene Werk – tragendes Element seiner Tätigkeit. Daraus ergibt sich auch die Bedeutung der Materialwahl (Jurakalkstein, Granit und Marmor), der materialgerechten Bearbeitung des Steins, des tragenden Holzes oder, in allerneuester Zeit, auch des Metalls. Denn schliesslich soll man ja ohne Bedenken auf seinen Plastiken herumturnen und -klettern dürfen.

Paul Agustoni ist in erster Linie Steinbildhauer, doch fasziniert ihn schon seit längerer Zeit die Verbindung von Jurakalkstein und Eichenholz, wobei das Holz jedoch stets Balken- oder Trägerfunktion hat und somit dem Stein meist untergeordnet bleibt. Dasselbe gilt auch für das aufkommende Metall, das Agustoni lockt, da es ihm die Möglichkeit bietet, den langgehegten Wunsch der Miteinbeziehung der Farbe in sein Schaffen zu verwirklichen.

Den Schritt zur Selbständigkeit wagte Paul Agustoni sehr früh, gleich im Anschluss an zwei Semester Kunsthochschule in Linz, mit dem ersten Auftrag, nämlich der Gestaltung des Narrenbrunnens in Möhlin. Zur selben Zeit heiratete er auch, und übers Jahr wurde sein erster Sohn geboren, dem einige Jahre später eine Tochter folgte.

Seine Wohngemeinde erkannte sehr bald, dass es diesen einheimischen Künstler zu fördern galt; heute stehen auch vor dem Bezirksschulhaus und der Steinli-Schule zwei grosse Plastiken Agustonis, und das 1969 errichtete Freiluftatelier – heute fast zum Freilichtmuseum geworden – im «Burstel» befindet sich auf Gemeindefeld.

Agustoni besitzt zwar seit 1957 ein Atelier mit Wohnraum und später Wohnhaus in Möhlin selbst, doch arbeitet er wenn immer möglich mit seinen beiden Lehrlingen draussen in der Grosszügigkeit der freien Natur, wo man ungestört spitzen, hämmern und pollern, aber auch seinen Gedanken freien Lauf lassen kann. So entsteht aus einem Projekt die Formensprache des nächsten.

Betrachtet man die Liste der in den letzten zehn Jahren geschaffenen Werke, so wirkt sie fast unglaublich, wenn man bedenkt, dass eine einzelne Plastik bis zu 6 Monaten Arbeitszeit erfordert. Die Liste zeigt aber auch, dass man vielenorts auf den Fricktaler Künstler aufmerksam geworden ist, so z. B. an der Schweizer Plastikausstellung in Biel im Jahre 1970; das Kunsthaus Aarau kaufte im vergangenen Jahr zwei kleinere Werke in Stein und Holz. Die ehrlichste Freude vermögen aber doch wohl die zahlreichen Wettbewerbspreise auszulösen. Massgebend hierzu ist sicher das sehr starke Einfühlungsvermögen des Künstlers, der sich geschickt den architektonischen und funktionalen Gegebenheiten unterzuordnen weiss, ohne dabei seine Eigenständigkeit zu verlieren. Sehr deutlich zeigt sich dies z. B. in dem erst kürzlich beendeten, «hängenden» Atriumbrunnen aus Marmor und Chromstahl in Reinach BL, wo die Öffnung nach oben in graziler Art mit dem Wasser des Bodens verbunden ist.

Wenn Agustoni heute einer weiten Anerkennung sicher sein darf, so will er doch nicht vergessen, dass die ersten Jahre mehr als nur schwierig waren. Der Not gehorchend, arbeitete er 1959/60 sogar zeitweise als Hilfsarbeiter oder als Aushilfe bei andern Bildhauern. Doch nicht nur der «grosse» Name fehlte ihm damals, er hatte auch künstlerisch seinen Stil noch nicht gefunden. Seine Plastiken waren gegenständig; sehr oft waren es Tauben, wohl in Anlehnung an die Schwäne seines Lehrmeisters in Linz.

**Erst 1965 gelang ihm, eigentlich fast zufällig, nach mehreren anderen abstrakten Versuchen, das Gegenständliche ohne Bruch in Einzelformen zu zerlegen und diese weiterzuentwickeln, indem er sie reduzierte und vereinfachte und zur heutigen unverkennbaren Sprache verdichtete.**

Zurzeit ist Paul Agustoni mit der Gestaltung des künstlerischen Schmuckes für das neue Schulhaus in Mumpf betraut. Wunschgemäss wird es ein Brunnen sein. Das Schaffen mit sichtbar zusammengesetzten Elementen tritt hier charakteristisch in Erscheinung, das Wasser wird seinen Weg zum tiefsten Punkt durch mehrere ineinandergreifende Becken suchen.

**Agustoni-Plastiken im Aargau:** Narrenbrunnen, Möhlin (1959); Dorfbrunnen «Sämann», Zeiningen (1961); Franziskusbrunnen, Frick (1964); «Sich-Einfügen», Bezirksschule Möhlin (1966); Priestergrabmal «Samenkorn», Kaisten (1967); Priestergrabmal «Kreuzblumen», Laufenburg (1968); Abdankungsplatz, Friedhof Laufenburg (1969); Schulbrunnen «Spirale», Meltingen (1969); «Teil eines Ganzen», Steinli-Schule Möhlin (1969); Kreuzplastik, Friedhof Koblenz (1969); Schulbrunnen Ittenthal (1971); «Säule, Thema und Variationen», Bezirksschule Buchs (1971); «Steingarbe», Turnhalle Kappelerhof, Baden (1971); «Kette», Stadt Aarau (1972); «Zwillinge» und «Steinblumen», Kunsthaus Aarau (1973); Kunststoff-Spielplastik, Mägenwil (1973).

www.annelisezwez.ch

Annelise Zwez in Aargauer Kurier  
August 1974

Porträt des Fricktaler Steinbildhauers  
Paul Agustoni